

SCHWERPUNKT: THEOLOGIE DIGITAL

## Ein Streifzug durch die digitale Fakultät

Stefan Karcher / Christopher Nunn

Mit dem Sommersemester 2020 endet ein Semester, wie es bisher keiner erlebt hat. Die Pandemie durch das SARS-CoV-2019-Virus brach im Frühjahr über die Welt herein und innerhalb von Wochen galt es, unter der Maßgabe der Kontaktverbote, fast alle Lebensbereiche des universitären Alltags mit physischem Abstand weiter am Laufen zu halten. Doch es war nicht das Virus, das die Digitalisierung an die Fakultät gebracht hat, obwohl gerade das E-Learning in den letzten Wochen einen enormen Entwicklungssprung vollzogen hat. In diesem kurzen Streifzug stellen wir ein paar »digitale Projekte« an der Fakultät vor und teilen einige Überlegungen zu einer »Digitalen Theologie«.

## «Theologie Digital»

Theologie des Digitalen oder digitale Theologie?

Stefan Karcher

Viel zitiert, aber trotzdem immer wieder überraschend: Die Ursprünge computergestützter Forschung in den textbasierten Geisteswissenschaften liegen in der Theologie! 1946 entwickelte der Jesuit Roberto Busa gemeinsam mit dem Gründer des IT-Unternehmens IBM, Thomas J. Watson, ein Verfahren, um eine Konkordanz der Schriften Thomas von Aquins zu erstellen und die Texte zu lemmatisieren. Das Ergebnis, der Index Thomisticus, gilt deshalb bis heute als das Projekt, das die »Digital Humanities«, also Geisteswissenschaften mit computergestützten Methoden zu betreiben, begründete. Manche Stimmen behaupten, dies sei der »Gründungsmythos« der Digital Humanities.

Zunächst aber steht das Ergebnis des Index Thomisticus für eine Entwicklung in den Geisteswissenschaften, von der alle Forscherinnen und Forscher unmittelbar profitieren. Zahlreiche Quellen sind in Datenbanken und Indizes digital verfügbar und durchsuchbar. Durch Online-Kataloge ist es deutlich einfacher geworden, auf Materialien zuzugreifen oder mit entsprechender Software damit zu arbeiten. Es ist inzwischen selbstverständlich geworden, online verfügbare Quellen, digitale Editionen und Daten-

banken in der geisteswissenschaftlichen Forschung zu nutzen, so dass sich Projekte mit neu zu erschließendem Quellenmaterial immer mit der Frage nach Digitalisierung, nachhaltiger Sicherung und zeitgemäßen Wegen der Publikation bzw. Edition beschäftigen müssen. Jede geisteswissenschaftliche Forschung hat damit bereits ihren Weg in die digitale Welt gefunden. Es wäre aber ein großer Irrtum, Datenbanken und digitale Editionen lediglich als bequeme Mittel zur Quellenrecherche und den Bildschirm als modernes Anzeigegerät für Texte zu verstehen, obwohl sich hier bereits eine erste Stufe abzeichnet.

In der theologischen Forschung ist seit Jahrzehnten sichtbar, dass sich der größte Anteil an digitalen Projekten auf die Digitalisierung bzw. digitale Edition von Textquellen konzentriert. Jüngste Beispiele dafür aus Heidelberg sind die Projekte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften zur Bucer-Edition oder der laufenden Edition von Theologenbriefwechseln in der Frühen Neuzeit, die im Rahmen dieses Schwerpunktes mit einem eigenen Beitrag vertreten ist. Solche Projekte gelten heute ganz selbstverständlich zu den »Digital Humanities«, da sie ein immens hohes Maß an informationstechnischem und computerwissenschaftlichem Knowhow voraussetzen. Mit Blick auf die Anwenderinnen und Anwender der Edition genügt es nämlich nicht, Quellenmaterial unbearbeitet zur Verfügung zu stellen, da auch heute die Probleme eines Roberto Busas bestehen: Wie lassen sich Massen an Text sinnvoll durchsuchen?

Wie lassen sich mit möglichst wenig Aufwand Register und Indices generieren? Wie findet man in einem Quellenkorpus oder einer Edition, was man sucht? Hinter all diesen Fragen stecken teils komplizierte Datenmodelle und unzählige Schritte der Vorverarbeitungen (z.B. Annotationen, Lemmatisierung usw.), die für die Anwenderinnen und Anwender nicht sichtbar sind, aber trotzdem eine eigene wissenschaftliche Leistung darstellen, die nicht zwingend in einer theologischen Erkenntnis, sondern in einem technologischen Fortschritt liegt.

Hier wird bereits ein erstes Charakteristikum einer »digitalen Theologie« sichtbar: Eine digitale Theologie ist eine Theologie, die sich mit Datenmodellen, Technologie, Statistik und letztlich dadurch zuerst mit der »Mathematik eines Textes« beschäftigen muss, um Quellen auf einem Computerbildschirm sichtbar und durchsuchbar werden zu lassen. Wer nun aber meint, dass diese theoretische Grundlegung erst in gegenwärtigen Projekten virulent wird, irrt gewaltig und gerade die Heidelberger Fakultät spielt hier eine entscheidende Rolle. Bereits Ende der 1960er-Jahre wurde hier eine Arbeitsgruppe um Christof Hardmeier († 2020) eingesetzt, die die Programmiersprache FORTRAN zur Analyse alttestamentlicher Texte erlernen sollte (Hardmeier (1970), *Datenverarbeitungsanlagen*). In der digitalen Textanalyse blickt die Fakultät also auf eine 50-jährige Geschichte zurück.

Gerade solche Pionier-Projekte der »Digital Humanities« sind es, die die Art und Weise geisteswissenschaftlich

zu forschen, wie viele es heute gewohnt sind, erst möglich gemacht haben. Bedingt durch deren philologischen Kontext sind es heute aber immer noch die sprachlich und historisch orientierten Disziplinen, die im Bereich der Digital Humanities innerhalb der Theologie führend sind (angelehnt an die »Digital Classicists« und die öffentlich stark wahrgenommene »Digital History«). Eine systematisch geordnete Übersicht über theologische DH-Projekte existiert leider bislang nicht, erste Überblicke bieten jedoch ein Sonderheft der Zeitschrift *Open Theology* (Clivaz/Allen (2019), *Digital Humanities*), eine Beschreibung aus bibliothekarischer Perspektive (Gerber (2016), *Digital Humanities*) und das aktuellste Heft *Verkündigung und Forschung* (Heyden/Schröder (2020), *Theologie*).

Alle genannten Beiträge haben gemeinsam, dass sich der Bereich der »Digital Humanities in der Theologie« auf digitale Editionen, virtuelle Forschungsumgebungen (VREs) und lexikographische Datenbanken konzentriert. Dies führt zu einem grundsätzlichen wissenschaftstheoretischen Problem der digitalen geisteswissenschaftlichen Forschung, weil die Erkenntnisbildung letztlich auf dem konventionellen Akt der Quelleninterpretation beruht, die Arbeit mit den Quellen also nicht (methodisch) computergestützt, sondern schlicht nur am Computer/vor dem Computer stattfindet. Die computergestützte Methodik verändert in diesem Fall den Umgang mit den Quellen, »revolutioniert« aber keineswegs die Erkenntnisbildung,

Argumentationsweise oder das Publikationswesen der Geisteswissenschaften.

In der Diskussion um die Begrifflichkeiten »Digitale Theologie«, »Theologie des Digitalen«, »Theologie im digitalen Raum« oder »Digitale Kirche« spielt diese Beobachtung eine entscheidende Rolle, die ähnlich in der Verhältnisbestimmung zwischen englischsprachigen und deutschsprachigen Digital Humanities zu beobachten ist: Wird die geisteswissenschaftliche Forschung mit digitalen/ computergestützten Analysemethoden betrieben oder wird konventionelle Quelleninterpretation/qualitative Forschung im digitalen Raum/mit digitalen Quellen betrieben (Elwert (2020), *Digital Humanities*)? Wie jüngst in einem Beitrag für *Verkündigung und Forschung* dargestellt (Karcher (2020), *Praktische Theologie*), sind diese beiden Herangehensweisen nicht klar abgegrenzt und gerade für die Theologie problematisch. Analysiert man digitale Texte nämlich mit digitalen Methoden und eben nicht (nur) konventionell am Bildschirm, ergeben sich neue Fragestellungen, deren Bearbeitung selbstverständlich völlig eigene informations- und computerwissenschaftliche Methodiken benötigt. Die Theologie hinkt hier anderen Geistes- und Sozialwissenschaften – insbesondere den Sprach-, Literatur-, Kultur- und Sozialwissenschaften deutlich hinterher.

Stattdessen ist gerade im Bereich der »Digitalen Kirche« das Interesse an religiösen Phänomenen im digitalen Raum, insbesondere in religionswissenschaftlicher Perspektive, in den

letzten Jahren deutlich gestiegen. Beispielsweise legte Anna Neumaier mit ihrer Dissertation (Neumaier (2016), *religion@home.*) eine weitreichende Studie über Phänomene und die Motivation der Nutzer\*innen religiöser Online-Angebote vor. Mit dieser weiten Untersuchung ergänzt Neumaiers Arbeit die praktisch-theologischen Untersuchungen Teresa Bergers (Berger (2018), *@worship*), Kristin Merles (Merle (2019), *Religion*) und Johanna Haberers (Haberer (2015), *Digitale Theologie*) sowie des Center for Digital Theology (Peter Philipps/Jonas Kurlberg et al., University of Durham).

Problematisch an diesen Ansätzen ist die durchgängige Gleichsetzung des Begriffs »digital« mit »online«, da dadurch das Potential der Digital Humanities in der Theologie auf eine Forschung mit digitalen Quellen oder eine Theologie im digitalen Raum unnötig begrenzt wird (so auch bei: Anderson (2018), *Digital Humanities*). Abgegrenzt von Philips et al. schlägt Frederike van Oorschot daher vor, das breite und zerklüftete Feld der digitalen Theologie in vier unterschiedlichen Bereichen zu betrachten, nämlich als »Theologie in digitalen Räumen«, »Theologie mit digitalen Methoden«, »Theologische Reflexion auf Digitalisierung« sowie als »digitalen Wandel der Theologie« (van Oorschot (2020), *Digital Theology*, 165). Gerade im für die Digital Humanities im deutschsprachigen Raum charakteristischen Bereich, nämlich der Forschung mit digitalen Methoden, schöpft die Theologie, wie Ueli Zahnd am Beispiel der

Kirchengeschichte beschreibt, sein Potential kaum aus, wodurch sich das Fach weit entfernt von einem Paradigmenwechsel befindet (Zahnd (2020), *Netzwerke*, 123).

Mit meinem im April 2020 gestarteten *TheoLab*-Projekt an der Theologischen Fakultät, das als »Explorer Projekt« vom Field of Focus 3 gefördert wird, möchte ein Projektteam aus Theolog\*innen und Computerwissenschaftler\*innen diesen Paradigmenwechsel aktiv mitgestalten (Karcher (2020), *Willkommen*), da wir davon überzeugt sind, dass digitale/computergestützte Textanalysen der theologischen Forschung einen erheblichen Erkenntnisgewinn beibringen wird. Erste Anzeichen dafür sind erkennbar in einem Kolloquium für Nachwuchswissenschaftler\*innen (Masterstudierende mit Promotionsinteresse, Doktorand\*innen/Habilitand\*innen), das unter Federführung des TheoLabs im Mai 2020 ins Leben gerufen wurden. Dort wurde bereits deutlich, dass sich schon heute Nachwuchswissenschaftler\*innen aus ganz Deutschland (mit Gästen aus der Schweiz) mit digitalen Textanalysen an theologischen Fragestellungen beschäftigen (vorgestellte Projekte im Kolloquiumsbericht). Dass diese nun Universitäten übergreifend in einen aktiven Austausch treten, um technische und theologische Fragen zu besprechen, zeigt deutlich den hochkooperativen Charakter der Digital Humanities Community.

Dass sich mit quantitativen Methoden der Textanalyse das Verständnis dafür ändern dürfte, wie in der theologischen Forschung neue Erkenntnisse

produziert werden, dürfte spätestens dann deutlich werden, wenn man die Menge an Forschungsdaten betrachtet, die in typischen DH-Projekten produziert und bearbeitet werden. Der häufig geäußerte Vorwurf einer Scientifizierung der Humanities ist dabei nicht von der Hand zu weisen, es ist jedoch fraglich, ob dies tatsächlich negativ zu bewerten ist. Schließlich können eine statistische Nachvollziehbarkeit der Argumentation durch Datenanalyse, Reproduzierbarkeit von Ergebnissen oder eine offene und »kürzere« Wissenschaftskommunikation in Blogs oder Online-Zeitschriften – alles Phänomene in DH-Projekten – und generell eine Beschäftigung mit zeitgemäßen digitalen Textanalysemethoden der Relevanz von theologischer Forschung einen enormen Schub verschaffen, da sich kaum eine andere geistes- oder sozialwissenschaftliche Disziplin mit einer solch enormen Fülle an Themen, Quellen und Forschungsmethoden beschäftigt wie die Theologie. Dieses Potential gilt es zu ergründen.

## Anmerkungen

*Clifford Anderson*, Digital Humanities and the Future of Theology, *Cursor\_1* (2018), doi: 10.21428/47f01edf (10.09.2020).

*Teresa Berger*, @worship. Liturgical Practices in Digital Worlds (Liturgy, Worship and Society Series, London 2018).

*Roberto Busa*, Index Thomisticus (web edition), online: <https://www.corpusthomicum.org/> (10.09.2020).

*Digital Humanities in Biblical Studies and Theology*, hg. v. Claire Clivaz/Garrick Allen, *Open Theology* 5 (2019)

*Frederik Elwert*, Digital Humanities – Disziplinen in Konkurrenz oder Kooperation? In: *A Belter's Life* (Blog), 20.01.2020, online: <https://belter.hypotheses.org/author/senereko> (10.09.2020).

*Kent T. K. Gerber*, DIKTUON: Getting Involved With the Digital Humanities in Theology, *Biblical Studies, and Religious Studies, Theological Librarianship* 9 (2016), 5-10

*Johanna Haberer*, *Digitale Theologie. Gott und die Medienrevolution*, München 2015

*Christof Hardmeier*, Die Verwendung von elektronischen Datenverarbeitungsanlagen in der alttestamentlichen Wissenschaft, *ZAW* 82 (1970), 175-185.

*Stefan Karcher*, *Praktische Theologie und Digital Humanities*, *VuF* 65,2 (2020), 132-143, doi:10.14315/vf-2020-650209 (10.09.2020).

*Stefan Karcher*, »Herzlich Willkommen im TheoLab!«, in *TheoLab* (Blog), 20.02.2020, online: <https://theolab.hypotheses.org/5> (10.09.2020).

Stefan Karcher, Bericht: 1. Kolloquium »Digital Humanities und Theologie«, in: *TheoLab*

(Blog), 18.06.2020, online: <https://theolab.hypotheses.org/460> (10.09.2020)

*Kristin Merle*, Religion in der Öffentlichkeit. Digitalisierung als Herausforderung für kirchliche Kommunikationskulturen (PThW 22), Berlin 2019

*Anna Neumaier*, religion@home? Religionsbezogene Online-Plattformen und ihre Nutzung. Eine Untersuchung zu neuen Formen gegenwärtiger Religiosität (Religion in der Gesellschaft 39), Würzburg 2016.

*Frederike van Oorschot*, Digital Theology. Systematisch-theologische Perspektiven auf ein entstehendes Forschungsfeld, *VuF* 65,2 (2020), 162-171, doi: 10.14315/vf-2020-650213 (10.09.2020).

*Peter Phillips/Kyle Schiefelbein-Guerrero/Jonas Kurlberg*, *Defining Digital Theology. Digital Humanities, Digital Religion and the Particular Work of the CODEC Research Centre and Network: Open Theology* 5 (2019) 29–43, online: <https://www.degruyter.com/downloadpdf/j/opth.2019.5.issue-1/opth-2019-0003/opth-2019-0003.pdf> (10.09.2020)

*Theologie im digitalen Raum*, hg. v. Katharina Heyden/Bern Schröder, *VuF* 65,2 (2020)

*Ueli Zahnd*, Netzwerke, historisch und digital. Digital Humanities und die Mittlere und Neue Kirchengeschichte, *VuF* 65,2 (2020), 113-123, doi: 10.14315/vf-2020-650207 (10.09.2020).